

Oelkers, Jürgen

**Sebastian Müller-Rolli: Erziehung und Kommunikation - Von Rousseau bis heute. Opladen: Barbara Budrich, 2013. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 6, S. 933-935*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Oelkers, Jürgen: Sebastian Müller-Rolli: Erziehung und Kommunikation - Von Rousseau bis heute. Opladen: Barbara Budrich, 2013. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 6, S. 933-935 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-120051

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 6

November/Dezember 2013

■ *Thementeil*

---

## **Bildung und Bindung – verbindende und ambivalente Aspekte**

■ *Allgemeiner Teil*

---

Das französische Zentralabitur – ein Modell für Deutschland?

Bildungsverläufe in der Sekundarstufe. Ergebnisse einer Längsschnittstudie zu Wechseln der Schulform und des Bildungsgangs

Qualität und Vergleichbarkeit durch Bildungsstandards und zentrale Prüfungen? Ein bundesweiter Vergleich von Prüfungsanforderungen im Fach Mathematik zum Erwerb des Mittleren Schulabschlusses

## Inhaltsverzeichnis

### *Thementeil: Bildung und Bindung – verbindende und ambivalente Aspekte*

*Rudolf Tippelt*

Bildung und Bindung – verbindende und ambivalente Aspekte.

Einführung in den Thementeil ..... 791

*Ute Ziegenhain/Gabriele Gloger-Tippelt*

Bindung und Handlungssteuerung als frühe emotionale  
und kognitive Voraussetzungen von Bildung .....

793

*Daniela Mayer/Kathrin Beckh/Julia Berkic/Fabienne Becker-Stoll*

Erzieherin-Kind-Beziehungen und kindliche Entwicklung:

Der Einfluss von Geschlecht und Migrationshintergrund ..... 803

*Elena Harwardt-Heinecke/Lieselotte Ahnert*

Bindungserfahrungen in Kindergarten und Schule  
in ihrer Wirkung auf die Schulbewährung –

Zusammenfassende Ergebnisse aus der BSB-Studie ..... 817

*Alfred Richartz/Almut Krapf/Karen Hoffmann*

Die Qualität der Trainer-Kind-Beziehung aus der Perspektive  
der Bindungsforschung. Bindungen und bindungstypische Prozesse  
bei Kindern im Leistungssport .....

826

*Lothar Krappmann*

Bindung in Kinderbeziehungen? ..... 837

*Jörg M. Fegert/Tanja Besier*

Entwicklungspsychopathologische Überlegungen  
zur mangelnden Integration von bindungstheoretischen,  
pädagogischen und familienrechtlichen Aspekten .....

848

<i>Rudolf Tippelt</i>	
Bildung und Bindung – eine ambivalente, unsicher-vermeidende oder sichere Beziehung? .....	858

### *Allgemeiner Teil*

<i>Rainer Bölling</i>	
Das französische Zentralabitur – ein Modell für Deutschland? .....	868

<i>Hartmut Ditton</i>	
Bildungsverläufe in der Sekundarstufe. Ergebnisse einer Längsschnittstudie zu Wechseln der Schulform und des Bildungsgangs .....	887

<i>Svenja Mareike Kühn/Christina Drüke-Noe</i>	
Qualität und Vergleichbarkeit durch Bildungsstandards und zentrale Prüfungen? Ein bundesweiter Vergleich von Prüfungsanforderungen im Fach Mathematik zum Erwerb des Mittleren Schulabschlusses .....	912

### *Besprechungen*

<i>Jürgen Oelkers</i>	
Sebastian Müller-Rolli: Erziehung und Kommunikation – Von Rousseau bis heute .....	933

<i>Heinz-Elmar Tenorth</i>	
Sabine Schmidt-Lauff (Hrsg.): Zeit und Bildung. Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung .....	935

### *Dokumentation*

Pädagogische Neuerscheinungen .....	939
Impressum .....	U3

## Table of Contents

### *Topic: Education and Attachment – Connecting and Ambivalent Aspects*

*Rudolf Tippelt*

Education and Attachment – Connecting and Ambivalent Aspects. Introduction .....	791
---	-----

*Ute Ziegenhain/Gabriele Gloger-Tippelt*

Attachment and Action Control as Early Emotional and Cognitive Prerequisites of Education .....	793
--	-----

*Daniela Mayer/Kathrin Beckh/Julia Berkic/Fabienne Becker-Stoll*

Student-Teacher Relationships and Child Development: The impact of gender and migration background .....	803
---	-----

*Elena Harwardt-Heinecke/Lieselotte Ahnert*

Attachment Experiences in Kindergarten and School and their Effect on School Achievement: Summary results of the BSB study .....	817
--	-----

*Alfred Richartz/Almut Krapf/Karen Hoffmann*

The Quality of Coach-Child Relationships from the Perspective of Research on Attachment – Attachment and attachment-specific processes among children in competitive sports .....	826
---	-----

*Lothar Krappmann*

Attachment in Child Relationships? .....	837
--	-----

*Jörg M. Fegert/Tanja Besier*

Developmental-Psychopathological Considerations on the Deficient Integration of Aspects of the Theory of Attachment, of Pedagogics, and of Family Law .....	848
---	-----

*Rudolf Tippelt*

Education and Attachment – An ambivalent, insecure-avoiding or secure relationship? .....	858
--	-----

## Contributions

*Rainer Bölling*

The French Central Baccalaureate – a Model for Germany? ..... 868

*Hartmut Ditton*

Educational Careers in Secondary Education.  
Results of a longitudinal study on the changes  
between school types and courses of education ..... 887

*Svenja Mareike Kühn/Christina Driike-Noe*

Quality and Comparability through Educational Standards  
and Central Exams? – A nation-wide comparison  
between examination requirements in the field of mathematics  
when acquiring the intermediate leaving certificate ..... 912

Book Reviews ..... 933

New Books ..... 939

Impressum ..... U3

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Kohlhammer Verlags, Stuttgart, und das Jahresinhaltsverzeichnis 2013 bei.

## Mitteilungen der Redaktion

Herr Christian Krause hat zum 30. April 2013 die Redaktionsassistentenz der Zeitschrift für Pädagogik abgegeben. Die Herausgeber und Herausgeberinnen und die Redaktion danken ihm für seinen großen Einsatz und die sehr gute Zusammenarbeit. Die Arbeit wird fortgeführt von Frau Anne-Katrin Wintergerst.

## Begutachtung 2012/2013

Die Herausgeber und Herausgeberinnen sowie die Redaktion der Zeitschrift für Pädagogik danken den folgenden externen Gutachterinnen und Gutachtern für die Beurteilung eingereicherter Manuskripte von August 2012 bis Juli 2013.

Cordula Artelt	Silke Hertel	Carsten Quesel
Jürgen Baumert	Jan Hochweber	Sandra Rademacher
Klaus Beck	Andreas Hoffmann-Ocon	Frank-Olaf Radtke
Andrea Bertschi-Kaufmann	Michael-Sebastian Honig	Dominique Rauch
Horst Biedermann	Stefan Hopmann	Norbert Ricken
Gérard Bless	Till-Sebastian Idel	Peter Rieker
Sigrid Blömeke	Reinhold Jäger	Silke Rönnebeck
Georg Breidenstein	Stepanka Kadera	Martin Rothland
Ines Maria Breinbauer	Heinz Kindler	Wolfgang Sander
Malte Brinkmann	Rüdiger Kießgen	Uwe Sandfuchs
Andrea Burgener Woeffray	Olaf Köller	Alfred Schäfer
Claus H. Carstensen	Michael Krelle	Bernhard Schmidt-Hertha
Rita Casale	Winfried Kronig	Wolfgang Schröer
Lucien Criblez	Marianne Krüger-Potratz	Angelika Speck-Hamdan
Andreas Dörpinghaus	Peter Labudde	Gita Steiner-Khamsi
Albert Düggele	Brigitte Latzko	Elsbeth Stern
Franz Eberle	Miriam Leuchter	Afra Sturm
Hans-Werner Fuchs	Katharina Maag Merki	Werner Thole
Axel Gehrman	Kai Maaz	Klaus-Jürgen Tillmann
Johannes Giesinger	Nele McElvany	Ulrich Trautwein
Kerstin Göbel	Astrid Messerschmidt	Ali Ünlü
Mechtild Gomolla	Käte Meyer-Drawe	Peter Vogel
Frithjof Grell	Urs Moser	Aiga von Hippel
Carola Groppe	Hans-Rüdiger Müller	Hans-Jürgen von Wensierski
Andreas Gruschka	Johannes Naumann	Eva-Verena Wendt
Petra Hanke	Alois Niggli	Ludger Wößmann
Tina Hascher	Arnd-Michael Nohl	Christoph Wulf
Ingeborg Hedderich	Fritz Oser	Klaus Zierer
Helmut Heid	Berit Ötsch	Jörg Zirfas
Aiso Heinze	Ilka Parchmann	Bernd Zymek
Catrin Heite	Matthias Proske	



## Besprechungen

*Sebastian Müller-Rolli: Erziehung und Kommunikation – Von Rousseau bis heute.* Op-laden: Barbara Budrich, 2013, 192 S., EUR 19,90.

Niklas Luhmann hat in verschiedenen seiner pädagogischen Analysen vorgeschlagen, „Erziehung“ als „moralische Kommunikation“ zu verstehen. Damit sollte auf die Verlegenheit reagiert werden, Erziehung entweder als „Einwirkung“ oder als „Entwicklung“ denken zu müssen, als Prozeß, der von Außen nach Innen oder von Innen nach Außen gerichtet ist, was mit dem Konzept der „Autopoiesis“ nicht vereinbar wäre.

Unabhängig von Luhmann – die Verlegenheit entsteht, weil „Einwirkungen“ auf andere Personen Versuche darstellen, die oft keinen sichtbaren oder auch gar keinen Effekt haben, während sie auf der anderen Seite nicht so erscheinen sollen. „Entwicklung“ wiederum kann alles und jedes betreffen, also lässt sich kaum eingrenzen, wenn man nicht einfach Rousseaus „Natur“ voraussetzt und so die antike Idee, dass die Entwicklung geordnet erfolgt und keine Sprünge macht.

Wenn Erziehung dagegen als *Kommunikation* begriffen wird, ist die Frage, wer dann mit wem kommuniziert und was kommuniziert werden muss, damit von „Erziehung“ die Rede sein kann. Der vorliegende Band bezieht sich zur Lösung des Problems vor allem auf das ökologische Kommunikationsmodell von Gregory Bateson, das im Verlaufe seiner Entstehung verschiedene Varianten durchlaufen hat und selten bis gar nicht in pädagogischen Theorien verwendet wird. Insofern wird Neuland betreten.

Die Frage von Sebastian Müller-Rolli richtet sich nicht auf die Alltagskommunikation über Erziehung, die wegen ihrer Vielfältigkeit und Heterogenität kaum fassbar erscheint. Jeder denkt sich bei „richtiger“ oder „falscher“ Erziehung etwas Anderes. Die Erziehungswis-

senschaft dagegen ist auf mehr oder weniger bewährte Modelle verwiesen. Um diese Modelle geht es in dem vorliegenden Buch, das einen Bogen schlägt von dem Utilitaristen Ernst Christian Trapp bis hin zu Klaus Mollenhauer und seiner „kritisch-emanzipatorischen“ Erziehung.

In diesem historischen Setting herrscht Mehrdeutigkeit vor, die so gefasst wird: „Der Umfang des Begriffs Erziehung ist folgender: bei Trapp Glückseligkeit und Formgebung; bei Herbart Zwang und Regierung als negative Erziehung, Zucht und Unterweisung als positive Erziehung; bei Flitner Wachstums- und Reifungsprozess, Weltoffenheit und personale Freisetzung, Geschehen und Tun; bei Petersen Anpassung an die Gemeinschaft und Assimilation der kulturellen Werte und bei Mollenhauer Emanzipation und kommunikatives Handeln.“ (S. 34)

Relativ großen Raum nimmt dann die Interpretation des Begriffs „Modell“ in Anspruch. Dabei wird gezeigt, dass sich soziale Kommunikationsprozesse kybernetisch modellieren lassen, so nämlich, dass sie durch Formen des Feedbacks gesteuert werden, vorausgesetzt die hinreichende Dauer der Kommunikation und die erfolgreiche Bearbeitung von Störungen.

„Rückkopplung“ bezieht sich nicht auf eine einzelne Handlung allein, sondern kann auch Klassen von Handlungen umfassen. Außerdem sind unbeabsichtigte Nebenwirkungen und Folgeprobleme zu beachten, die sonst in Erziehungstheorien zumeist nicht thematisiert werden. Die Erziehung soll Ziele erreichen und sich nicht ständig selbst korrigieren, während es genau darauf ankommen würde.

Das Kernproblem der Studie besteht in der Verknüpfung dieser kommunikationstheoretischen Überlegungen mit den sechs Modellen aus der Geschichte der allgemeinen Pädagogik. Für sich genommen ist der Ertrag von Batesons Kommunikationstheorie die Preis-

gabe des traditionellen Subjekt Denkens in der Pädagogik. Jedes Kind und jeder Jugendliche wächst in sozialen Umwelten heran, mit denen sie kommunizieren und von denen sie Rückmeldungen erhalten. Nur so kann die individuelle Erfahrung überhaupt einen Verlauf nehmen, der also nicht einfach selbst erzeugt wird.

Damit werden höchste Ziele wie „Emanzipation“ oder „Mündigkeit“ fraglich. Fortlaufende Rückmeldungen sind hilfreich oder hinderlich für den Lernprozess, insgesamt aber viel zu unberechenbar, um in einer einzigen Zielformel aufzugehen, während Erfahrung auf Rückmeldung angewiesen ist, weil sie sich anders nicht selbst korrigieren könnte. Ein Feedback wäre so ein Irrtumsregulator mit Streubreite.

Keines von den Modellen des Erziehungsbegriffs sieht eine solche Steuerung durch Feedback vor, die Kybernetik ist nicht zuletzt deswegen in der Pädagogik auch immer massiv abgewehrt worden. Aber nicht das ist die Botschaft, die Studie versucht nämlich, mit Hilfe der allgemeinen Kommunikationstheorie die verschiedenen Theorien von Rousseau über Trapp bis Mollenhauer zu interpretieren und ihnen so neue Aspekte abzugewinnen.

Im Blick auf Rousseau etwa sieht das so aus: Für Rousseaus Erkenntnisweise ist kennzeichnend, dass er durchgängig mit Ausschlüssen und negativen Rückkoppelungen operiert. Um solche handelt es sich, wenn er sagt: „Ich will, kann aber nicht. Ich kann, will aber nicht. Ich will frei sein, bin aber gefangen. Ich bin gefangen, will aber frei sein.“ (S. 76) Mit dieser Deutungsmethode ergeben sich auch im Blick auf die anderen Modelle einige überraschende Pointen, etwa im Blick auf den Gedanken der „Gilde“ bei Peter Petersen oder das Verhältnis von „Tanz und Chor“ bei Wilhelm Flitner.

Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, wie man zu der Auswahl der Autoren kommt, die ernsthaft als „Meisterdenker“ verstanden werden und von denen angenommen wird, dass ihre Erkenntnisweisen und Erziehungsmodelle noch heute „im alltäglichen Sprechen über Erziehung, in der pädagogischen Programmatik und den erziehungswissenschaftlichen Diskussionen“ präsent sind. Zugestan-

den wird, dass diese Präsenz oft nur in Form „einzelner Schlagworte und Begriffe“ gegeben ist.

Dennoch wird gesagt: „Sie dienen als Material für die Klärung der Beziehung zwischen dem Sprechen in der pädagogischen Aktion und dem Sprechen *über* dieses Sprechen.“ (S. 1) Theorie ist nicht Praxis, gerade nicht im Blick auf die dabei verwendeten Sprachen. Aber das genaue Verhältnis hätte nach Klärung verlangt. Das Sprechen *über* das Sprechen verwendet in der Tat abstraktere Modellannahmen, die aber keineswegs zu „Klärungen“ führen.

Trapps utilitaristisches Theorem der „Glückseligkeit“ etwa ist nicht nur vieldeutig, sondern auch gerade in der deutschen Pädagogik heftig umstritten. Das wäre vielleicht gerade weiterführend, man kann nämlich auch mit W.B. Gallie davon ausgehen, dass pädagogische Konzepte *notorisch* umstritten sind und daher alle „Modelle“ ihren Kampfplatz haben.

Ein weiteres Problem ist, dass die Liste der „Meisterdenker“ und ihrer Stichworte nahezu beliebig verlängert werden könnte. Die Auswahl wird eher schwach begründet und die Zuschreibung der „Meisterdenker“ hätte eigentlich einen Vergleich erfordert. So sieht es aus, als seien die Modelle ohne Kriterien des Ausschlusses von anderen zustande gekommen.

Der Befund selbst ist zutreffend: Schleiermachers Rede der „Allmacht“ und „Ohnmacht“ der Erziehung fließt ebenso in pädagogische Reflexionen der verschiedensten Art ein wie die „practical education“ von Richard und Maria Edgeworth, das „learning by doing“ von John Dewey, das Schema von „Assimilation und Akkomodation“ bei Jean Piaget, der Anschauungsunterricht von Pestalozzi, der „innere Bauplan“ bei Maria Montessori oder die „Lebenswelt“ der heutigen Sozialpädagogik.

Tatsächlich ist die Kommunikation über pädagogische Themen voll von solchen Bezugnahmen, aber es wäre gerade Aufgabe der Erziehungswissenschaft, diese Schlagworte historisch zu verorten und empirisch aufzubrechen, ohne bei den Meisterdenkern stehen zu bleiben, die im Übrigen einem rein deutschen

Kanon entnommen sind und die durchgehend von ihren ersten Schriften her interpretiert werden.

Aber kann man zum Beispiel auf Peter Petersens „Führungslehre“ eingehen und seine enge Verbindung zu Othmar Spann erwähnen und die Kontroversen um den politischen Petersen ausklammern? Und stimmt es, dass Klaus Mollenhauer der geisteswissenschaftlichen Pädagogik nicht zu „entfliehen“ vermochte (S. 171), nur weil er *Vergessene Zusammenhänge* geschrieben hat? Keiner der anderen Vertreter der geisteswissenschaftlichen Pädagogik hat je eine kulturelle Bildungstheorie dieser Art vorgelegt.

Es ist daher riskant, Autoren auf ihre Anfangsschriften hin festzulegen und dann nach Kontinuitätslinien zu suchen. Rousseau etwa hat sich im Blick auf den *Emile* selbst korrigiert und sich gerade in pädagogischer Hinsicht nie sehr stringent gezeigt. Die *Nouvelle Héloïse* enthält eine ganz andere Pädagogik, als sie im *Emile* entwickelt wird, und im verzweigten Briefwerk wird „Erziehung“ auf den jeweiligen Schreibenanlass hin verstanden, also weder systematisch noch stringent.

Die Werkbiografie der Autoren zeigt oft wenig Treue zu den eigenen Anfängen. Das wäre auch verwunderlich, gerade Meisterdenker bleiben selten bei dem stehen, was sie zuerst geschrieben haben. Das Bemühen um Kontext ist dem Buch anzurechnen, der Blick auf die Brüche im Werk und die Veränderungen im Verlaufe seiner Entwicklung ist dagegen kaum vorhanden. Das gilt auch für die Verordnung der jeweiligen Zielgruppen, für die geschrieben wird, und der Gegner, denen man es zeigen will. Die Kybernetik kann nicht den Diskurs ersetzen, weder im Sinne eines horizontalen Kampfplatzes noch einer vertikalen Steuerung von Zustimmung oder Ablehnung.

Das vorliegende Buch hinterlässt daher insgesamt einen ambivalenten Eindruck. Einerseits leuchtet die erneute und nunmehr nicht einfach abwehrende Beschäftigung mit der Kybernetik ein, andererseits wird nicht recht sichtbar, wozu sich diese Modelle wirklich eignen. Der Versuch macht wenig Sinn, Rousseau, Trapp oder Herbart auch mit kybernetischen Begriffen neu zu deuten, wenn sie

dadurch in ihrer historischen Ausnahmestellung eher gefestigt werden.

Jürgen Oelkers  
Iselisbergstraße 11  
8524 Uesslingen  
Schweiz  
E-Mail: oelkers@ife.uzh.ch

*Sabine Schmidt-Lauff* (Hrsg.): **Zeit und Bildung. Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung.** Münster: Waxmann, 2012, 174 S., EUR 24,90. (ISBN 978-3-8309-2660-3)

„Zeit“ zählt ohne Frage zu den zentralen Themen der historisch-gesellschaftlichen Situation und Dynamik. Analysen über die spezifischen Zeitmuster der Moderne, zumal die Rede von der „Beschleunigung“, gehören auch in den öffentlichen Medien zu den meistzitierten Themen der Sozialwissenschaften. Die Thematisierung von Zeit in Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung entspricht dieser theoretischen und praktischen Bedeutung des Themas dagegen nicht, sondern spricht eher für Forschungsdesiderata, ja vielleicht sogar für „Zeitvergessenheit“ (S. 7) in der Pädagogik. Schon 1970 notierte Clemens Menze bei der Analyse von Bildung im „Handbuch pädagogischer Grundbegriffe“, dass „grundsätzliche Erörterungen, so etwa über den Zeitbegriff in einer Theorie der Bildung“ fehlen. Aber – und diese Frage stellt sich bei der Lektüre immer wieder – ist mit dem vorliegenden Sammelband dieses Defizit behoben? Wird das Thema durch neue Theoretisierung für die Zukunft angemessen bearbeitbar gemacht? Das Versprechen im Editorial von „Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung“ wird durch sechs auffallend heterogene Beiträge einzulösen versucht.

Mit dem einleitenden umfangreichen Beitrag „Grundüberlegungen zu Zeit und Bildung“ (S. 11-60) führt die Herausgeberin in die Forschungsdiskussion ein, und zwar im Allgemeinen, nicht nur für Erziehungswissenschaft, und ist bemüht, dem Thema theoretisch distinkte Gestalt zu geben. „Zeitverhältnisse“ sind ihr Problem, der Bildungsbegriff liefert